



Bilder aus der Ewigkeit

Migration und Kulturelle Bildung im ländlichen Raum

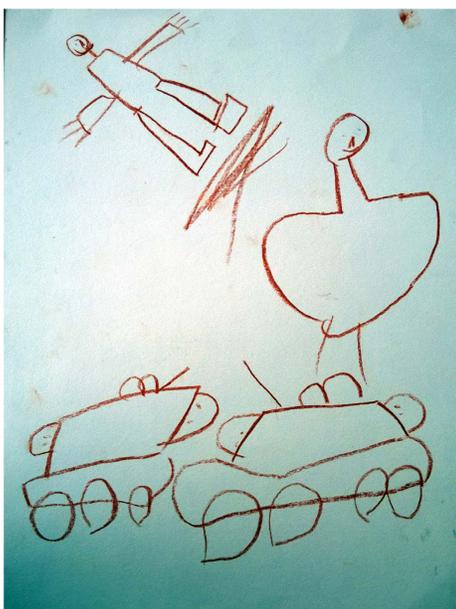
**KULTUR
ÖFFNET
WELTEN**

Das Jugendferienheim ist belegt mit etwa 60 Flüchtlingen, etwa die Hälfte davon Kinder: Somali, Afghanen, Nigerianer, Syrer. Beim ersten Besuch hatte ich Ton dabei und sehr schnell um die 10 Kinder am Tisch. Ton kommt immer gut, schmeckt aber. Draußen kein Problem, drinnen schon: das Raumangebot ist dürrig. Schwierig auch: viele sprechen weder deutsch noch englisch. Mit Papier und Buntstiften durch den Winter. Einmal in der Woche für ein paar Stunden. Nervenaufräuber. Eine Horde kleiner Patrioten. Nach der ersten Begeisterung brechen ethnische Konflikte aus: Streit um Stifte, Kritzeleien in die

Zeichnungen der anderen. „Me, me!“ Alle wollen Alles haben. Unverdrossen komme ich jede Woche wieder, zweifelnd, ob mein Kommen die Streitigkeiten nicht erst provoziert. Gleichzeitig überzeugt, dass dadurch zumindest Struktur entsteht in einem Raum, der vom Chaos regiert wird. Kinder, die ins Chaos sozialisiert werden. Derbe Sprache, allmählich deutsch durchsetzt: „Fuck you! Arschloch, halt die Klappe!“ Integration ist mühsam. Knappe Ressourcen auf dem flachen Land, wo *kein* Plan auf *keine* Koordination trifft. *Willkommen!* Das ist schnell gesagt. Aber was kommt danach?



Im heute nicht mehr existierenden Gemeinschaftsraum: Kinder bemalen ihre gebrannten Keramiken



Ein fünfjähriger syrischer Junge zeichnet, was er erlebt hat: Panzer und Leichen



Konvention über die Rechte des Kindes vom 20.11.1989

Diese Konvention ist seit dem 5. 4. 1992 auch in der BRD in Kraft gesetzt, für alle der Hoheitsgewalt unterstellten Kinder. In Artikel 4 wird deren Verwirklichung unter Ausschöpfung aller verfügbaren Mittel bestimmt. Artikel 19 führt auf: den Schutz vor Verwahrlosung Artikel 24 bezieht sich auf die Gesundheitsfürsorge Die Artikel 28 und 29 betreffen Bildung und Bildungsziele Artikel 31 führt auf: Beteiligung an Freizeit und kulturellem Lebensunterhalt Artikel 39 bezieht sich auf Genesung und Wiedereingliederung

Artikel 31 erkennt unter Absatz 1 an: das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben.

Tatsächlich erscheint der Wortlaut der Kinderrechte eines wohlhabenden und der Humanität verpflichteten Landes würdig. Im Artikel vier steht dieser schöne Text dann doch wohl auf Pferdefüßen:
• Was ist schon verfügbar?
• Und wer kennt die verfügbaren Mittel und entscheidet, wie sie auszuschöpfen sind?



Einem 14-jährigen syrischem Jungen war es ganz wichtig, dieses Gesicht zu zeichnen. Es kann einem Angst machen ...

Ein Tagesausflug

Migranten aus der Ewigkeit entdecken die Villa Stuck in München



Das JUGENDZIMMER in der Villa Stuck. Hier werden unter fachkundiger Leitung Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten. Mit einem Scheinwerfer wurden Schattenrisse unserer Profile aufs Papier geworfen, nachgezeichnet und ausgeschnitten

Wahrscheinlich entspricht dies dem klassischen Täterprofil: der kriminelle Schleuser sucht mit seiner illegalen Fracht einen Ort, an dem er ein Einsatzfahrzeug der Bundespolizei sehen kann. Dort lässt er seine Fahrgäste aussteigen und fährt davon. Wenn er aber sieht, dass die Beamten sich für diese Menschen zu interessieren beginnen kehrt er um und mitzuteilen, dass es sich um einen harmlosen Tagesausflug handelt und er in Kürze mit noch mehr Migranten (gut erkennbar aufgrund der dunkleren Hautfarbe) zurückkommen wird. Während man jetzt auf die Rückkehr des Schleusers wartet informiert man die nächsthöhere Instanz um abzuklären, welche Maßnahmen nun zu ergreifen sind um Schaden von der Bundesrepublik abzuwenden... Wir hatten einen Tagesausflug nach München geplant und dort im Museum Villa Stuck eine Führung mit anschließendem Workshop gebucht um den Schulkindern aus der Ewigkeit die Kultur des Landes näher zu bringen. Um die pünktliche gemeinsame Abfahrt sicherzustellen wurde ein Transfer von der Unterkunft zum Bahnhof organisiert. Die erste Gruppe von vier SchülerInnen wurde kurz vor neun am Bahnhof abgesetzt und sollte dort auf die anderen warten während der Fahrer zur Unterkunft zurückkehren wollte um noch mehr Leute zu befördern, wenn dies nötig schien. Die Kinder leben seit beinahe zwei Jahren in Simbach, gehen eifrig zur Schule und sprechen ausgezeichnet deutsch. Leider haben sie umständlicher keine eigenen Ausweisdokumente. Das kann zu Problemen führen. Sie waren jedenfalls kaum ausgestiegen, als sie schon von mehreren Bundespolizisten in martialischer Ausrüstung umzingelt waren. Der Fahrer kehrte sofort um und die Situation zu erklären und bat die Beamten bis zu seiner Rückkehr auf „seine Kinder“ aufzupassen.

Als er nach etwa 15 Minuten wieder kam waren auch drei weitere Familien mit insgesamt 14 Kindern, drei Erziehungsberechtigten und zwei ortsansässigen Damen dazugekommen, die am Ausflug teilnehmen wollten. Auch die Polizeibeamten hatten Verstärkung angefordert. Einer der dazugekommenen Beamten, offensichtlich der Leiter dieses Einsatzes, befragte den Fahrer jetzt gründlich. Er musste ihm seinen Ausweis aushändigen, ebenfalls wie eine der begleitenden Damen. Auf die wiederholte Bitte, sich selbst auszuweisen antwortete er mit einem leicht drohenden Unterton, er warne davor, jetzt aggressiv zu werden. Der Hinweis auf die baldige Abfahrt unseres Zuges und die Notwendigkeit, Fahrkarten am Schalter zu erwerben erwiderte er damit, dass sie hier einen polizeilich drängen gebotenen Einsatz durchführten. Dabei wollte er offenbar anonym bleiben... Dass eine Gruppe dunkelhäutiger Menschen in Niederbayern einen Tagesausflug mit der Eisenbahn machen will ist verdächtig. Dass sich die Kinder nicht ausweisen können, sollte den Behörden bekannt sein. Dass man ihm ihre Namen und die Anschrift sagen konnte, an der sie polizeilich gemeldet sind, interessierte ihn nicht. Möglicherweise ist das Kommunikationssystem der Bundespolizei nicht in der Lage, mit den örtlichen Meldebehörden zu kommunizieren. Eine schriftliche namentliche Auflistung aller mitreisenden Personen mit der durchnummerierten Anzahl (um die erforderlichen Bayerntickets am Schalter zu kaufen), befriedigte sein Informationsbedürfnis eben so wenig wie die mündliche Auskunft, es seien 18 Kinder unterwegs. Sie mussten sich in Dreierreihen aufstellen um amtlich durchgezählt zu werden. Dabei zeigte sich, dass ein Kleinkind in den Armen der Mutter einem auf Verbrechen geschulten Blick leicht

entgehen kann: auch beim zweiten Durchzählen kam die Behörde nur bis 17, ließ sich dann aber von uns Hinweis überzeugen. Schließlich musste der Fahrer die Verantwortung für 18 Kinder übernehmen, die zum überwiegenden Teil mit ihren Erziehungsberechtigten unterwegs waren. Diese nach den – selbstverständlich mitgeführten – Ausweisdokumenten zu fragen gelang dem sechs- oder siebenköpfigen Team offensichtlich nicht. Vielleicht scheiterte das an sprachlichen Barrieren...? Das Verhalten der Einsatzleitung war unbegründet schikanös und ausgesprochen ärgerlich. Die Bundespolizei ist hier aufgetreten wie eine Besatzungsmacht. Vielleicht haben die Beamten Zielvorgaben, wie viele kriminelle Schlepper sie täglich dingfest machen müssen. Ein Rat wäre: warten Sie nicht in Mannschafsstärke am Bahnhof darauf, dass sich diese mit Ihnen in Verbindung setzen und reagieren Sie Ihre Frustration wenn möglich nicht an Schulkindern und unbescholtenen Bürgern der Stadt Simbach ab. Es gelang letztendlich, die nötigen Fahrscheine am Schalter zu erwerben und in letzter Minute den Zug auch noch zu erreichen. Eine Mitreisende aus der Schweiz die das Schauspiel am Bahnhofsvorplatz miterlebt hatte spendierte noch einen kleinen Geldbetrag weil sie die Idee eines Ferneausflugs in ein Museum so schön fand. Tatsächlich hatten wir dort einen wunderbaren Nachmittag, durften uns die Räume des Malers Franz von Stuck zeigen lassen und anschließend noch mit Pinsel und Farbe in einem dafür vorgesehenen Atelier selbst große bunte Bilder malen. Um 19 Uhr waren wir wohlbehalten und etwas erschöpft wieder in Simbach. Zwei Schüler durften bei Verwandten in München bleiben....



Diese Scherenschnitte waren Ausgangspunkt für die Gestaltung von Gemeinschaftsarbeiten in kleinen Gruppen.



Die Schüler kommen aus Nigeria, Somalia, Afghanistan und Syrien. Sie sind zwischen sieben und fünfzehn Jahren alt. Sie sprechen inzwischen alle erstaunlich gut deutsch.



Führung durch die Räume des Malers Franz von Stuck



Es regnete kaum an diesem Tag. So konnten die großen Formate draußen im Hof zum trocknen ausgelegt werden. Das Team Stuck am Ende eines interessanten Nachmittags.